

Inspirationen für Schulklassen, vor oder noch
besser, nach dem Theaterbesuch

*Zugvögel



Liebe Lehrpersonen

Wir freuen uns sehr, dass ihr mit eurer Klasse das Stück „Zugvögel“ des Figurentheater Lupine anschaut.

Dazu haben wir rund um „Fremdes und Bekanntes“ ein paar Ideen zusammengestellt, um das Thema im Schulzimmer aufzugreifen und von verschiedenen Seiten anzugehen.

Wir wünschen spannendes Entdecken und viel Vergnügen.

Kathrin Leuenberger und Claudia Seeberger



Die Geschichte

Vorlage für die neue Produktion des Figurentheaters Lupine ist das gleichnamige Bilderbuch „Zugvögel“ von Michael Roher. Es ist eine Geschichte, die über das Ankommen in der Fremde berichtet.

Luka ist hier. Er sitzt auf dem Baum. Von weitem kann er sie schon sehen... die Zugvögel. Pauline mit ihrer Oma Petrova, der grosse Oleg und viele andere kommen vom Süden her angereist. Angeflogen. Oma Petrova strickt. Dort mussten sie weg und nun sind sie hier, im Städtchen, wo Luka wohnt. Er freut sich. Nicht alle im Städtchen freuen sich. Es ist anders geworden. Aber was ist eigentlich anders? Es ist bunter. Es riecht. Es klingt. Es schwingt. Ja, es ist anders. Es ist schwierig. Oma Petrova strickt immer noch. Pauline baut sich sofort ein kleines Nest auf dem Baum. Schon bald freundet sie sich mit Luka an. Er baut sich auch ein Nest, so wie alle Zugvögel. Dort, hoch oben in den Baumwipfeln wird musiziert, gesungen, gestrickt, geschwätzt, geweint und gelacht, gegessen und getrunken, gezankt und versöhnt. Schön ist es. Doch den Spatzen gefällt das gar nicht, sie verteidigen ihre Bäume. Und die Zugvögel verteidigen ihre Nester. Irgendwo müssen sie ja bleiben... für den Moment. Luka versteht die Sprache der Zugvögel schon ein wenig. Und sie verstehen ihn. Aber nicht alle verstehen das. Pauline gefällt es trotzdem. Oma Petrova strickt für Pauline. Hier ist es kalt, nicht wie im Süden. Es wird noch kälter. Der Herbst kommt und die Zugvögel müssen definitiv weiter ziehen. Sie dürfen hier nicht bleiben. Es

gibt keinen Platz. Nicht genug Nahrung. Aber Pauline will nicht mehr herumziehen, sie will hier in die Schule gehen und den Schnee sehen, mit Luka zusammen. Und sie will den warmen, gestrickten Pullover von Oma Petrova anziehen.

Zum Glück gibt es noch Frau Lorenz. Sie hat schon einige Zugvögel bei sich aufgenommen. Frau Lorenz hat am Stadtrand ein riesiges Nest gebaut, für alle, die nicht weiter wissen, die nicht weiter ziehen wollen, für die, die bleiben wollen. Aber einfach ist es nicht zu bleiben. Pauline will bleiben. Es beginnt zu schneien. Es ist kalt.



Ideen für das Klassenzimmer

* Denken, Philosophieren, Schreiben und Lesen *

Nach dem Besuch des Theaterstücks können die Kinder, im Kreis sitzend, die Geschichte nach erzählen. Gemeinsam erfährt man Neues, da die verschiedensten Sichtweisen zusammenkommen.

Für die Kinder wichtige Szenen können skizzenhaft auf grossen Papierbögen nachgezeichnet werden.

Welche Figuren kamen vor?
Wer war euch am nächsten?
Welche Stellen waren eindrücklich und warum?
Die eindrücklichen Szenen eventuell nachspielen.

Oder wie hätte sich die Szene auch noch entwickeln können?
Neue Wendungen aufdecken und spielen.

Kennt ihr „Zugvögel“ in der Tier- und in der Menschenwelt?
Wo leben sie?
Wie leben sie?
Welches sind ihre Eigenschaften?

Gemeinsam herausfinden, was es alles für Behausungen gibt.
Haus, Nest, Baracke, Wohnwagen, Iglu, Bau, Höhle, Schloss, Zelt, Baumhaus, Hütte, Zirkuswagen, Block, Villa, Stall, Bau, Vogelhaus.....

Worin möchtest du leben? Wie wäre es da?
Wenn DU in einem Nest leben würdest, was nimmst du mit?

In Gruppen, oder alle zusammen über das Reisen fantasieren.

Gehst du gerne auf Reisen?
Wohin möchtest du reisen?
Und warum?
Welches Land hast du schon gesehen?
Was war anders, besser schöner, weniger gut in diesem Land?
Wo möchtest du einmal Leben?
Wie möchtest du Leben?

* Zusammen das **Bilderbuch** anschauen *

Vogel Sprachen – Welche Sprachen finden wir alle in unserer Klasse?

Wie nennt man „Herz, Vogel, Haus oder Nest“ in diesen Sprachen? Wie klingt das?
Sammeln und aufschreiben dieser Worte - aufschreiben so wie sie klingen, nicht unbedingt so, wie sie richtig geschrieben werden.

Aus diesen Worten ein Lied erfinden - laut oder leise erklingen lassen.

Passend zu den Klängen Bewegungen erfinden - schnell, langsam, klein, gross...etc.

Sprachen erfinden – Gromolo/Kauderwelsch, alle probieren ihre eigene Phantasiesprache aus und erzählen wild drauflos.

Kinder lieben dieses Spiel. Es hilft, wenn man vorher abmacht in welcher Emotion gesprochen wird.

Ob Freude, Trauer, Wut oder Angst, alles ist möglich und es entstehen sofort Geschichten, ohne das man etwas versteht. Vor allem dann, wenn die Kinder in verschiedenen Emotionen miteinander sprechen.

Ein Kind ist zum Beispiel lustig, das andere traurig, das dritte wütend.

Was passiert? Wie treffen sie aufeinander?

Was entstehen für Veränderungen?

Bestimmt haben die Kinder noch andere Ideen, was mit Gromolo gespielt werden kann.

Zu zweit oder in kleinen Gruppen verschieden Szenen aus dem Alltag oder aus der Fantasie erfinden und im Spiel üben.

Wer spricht da miteinander und worüber?

Und in welcher Stimmung? Wie geht die Szene aus?

Die Szenen werden nun der Klasse vorgespielt.

Was findet ihr heraus?

Was haben die KollegInnen gespielt?

Anschliessend können die Szenen von den andern Gruppen auf Deutsch gespielt werden, oder aber in Arabisch, Italienisch ..., je nachdem welche Sprachen es in der Klasse gibt.



Spiele für Drinnen und Draussen

Frau Lorenz*

Ein Kind geht nach draussen. Die Lehrperson bestimmt ein Kind als Frau Lorenz. Alle andern Kinder sind Spatzen und verteilen sich im Raum, auf, neben, unter dem Stuhl, oder auch ohne Stuhl. Jetzt kommt das Zugvogelkind rein. Alle Kinder versuchen, neutral zu gucken. Das Zugvogelkind klopft bei einem Kind an. Dieses öffnet eine imaginäre Türe und lädt es herzlich zu sich ein, wenn es Frau Lorenz ist. Wenn es aber ein Spatz ist, darf es zetern, ausrufen und theatralisch sich über die Störung und das Kind aufregen und es fortschicken. „Kei Platz!“ Und Türe zu ...rummmms.

Wenn das Kind Frau Lorenz gefunden hat, klatschen alle und eine nächste Runde beginnt mit einem andern Zugvogelkind.

Aus Schnur das altbekannte **Fadenspiel zum Abnehmen** basteln und üben. So ein Fadenspiel kann verschiedene Grössen haben. Von ganz klein bis riesengross mit Seilen. Dieses kann nur gespielt werden unter Hilfe von mehreren Kindern. Im Internet findet man viele Anleitungen zu Eiffelturm, Hexenbesen, Fadenspiel u.a.

Kinderknäuel

Ein Kind schaut ein, damit es nicht sieht, wie sich die andern Kinder verknoten. Dieser Knoten kann aus zwei Kindern bestehen, oder aber auch aus der ganzen Klasse. Die Kinder halten sich an den Händen und verknüpfen sich ineinander, ohne loszulassen.

Schattenspiel

Es braucht dazu ein Seil, das Quer durchs Zimmer gespannt wird. Ein verdunkelbarer Raum, ein Leintuch, Wäscheklammern und Taschenlampen, oder eine starke, zentrale Lichtquelle von hinten.

Auch der Hellraumprojektor bietet eine tolle Lichtquelle und Spielfläche zugleich. Experimentieren und Forschen mit Schatten und Licht, Folien, Gegenständen, oder aber auch mit extra dafür gestalteten Figuren aus Papier oder Karton auf Stäben oder auf Folie gezeichnet mit Glasmalfarbe oder wasserfesten Filzer.

Die Möglichkeiten sind unbeschränkt und je nach Lust und Laune ausbaubar, bis zu einem eigenen Figuren- oder Schattentheater, das den anderen Klassen oder den Eltern vorgespielt werden kann.



Gestalten und Zeichen*

Jedes Kind gestaltet sein Vogelwesen aus Papier, Karton, Holz, Naturmaterialien, Petflaschen, Draht, usw.

Aus einer Schuhschachteln oder aus Schnur baut sich jede und jeder ein Haus, ein Nest für seine Figur.

Die Behausungen werden nun auf Äste montiert oder gehängt und im ganzen Zimmer verteilt. Quer durchs Schulzimmer werden Seile oder Schnüre gespannt und Verbindungen geschaffen. Daran können Nachrichten zum Thema, aber auch kleine Mitbringsel, Mitteilungen, Zeichnungen oder sogar die Hausaufgaben gehängt werden.

Das **Zimmer wird neu eingerichtet** – eher wie eine Wohnung - für eine Zeit umgestaltet, um eine andere Atmosphäre zu schaffen. Die Tische und Stühle werden anders platziert, und jedes Kind kann von Zuhause etwas mitbringen. Teppiche und Lampen, Kissen, Girlanden mit Fähnchen, Geschirr ... nun kann der Unterricht einmal auf den Tischen oder unter den Tischen stattfinden. Bei verdunkelten Fenster mit anderer Beleuchtung. Am Boden sitzend auf dem Teppich und den Kissen.

Wie ist das?

Was passiert dabei?

Im Zimmer könnte eine „**fremde Ecke**“ eingerichtet werden. Jede und Jeder bringt etwas mit, das nicht so bekannt ist, etwas Fremdes, etwas aus einer andern Kultur, oder sonst Skurriles. Die Kinder stellen sich diese Mitbringsel vor und es wird darüber diskutiert.

Die eigenen Wege werden sichtbar gemacht, in dem jedes Kind während eines Tages seine **Spuren** mit Malerabdeckband auf den Boden klebt. Innerhalb des Zimmers, aber vielleicht auch bis zum Pausenplatz, bis nach Hause?

Je nach Zusammensetzung der Klasse werden auf einer Schweizer-, einer Europa- oder einer **Weltkarte** Fäden gespannt aus allen Ländern, aus denen die Eltern oder Grosseltern der Kinder der Klasse stammen, bis in die Schweiz.

Feiern und Teilen

Fremde Gerüche sammeln und umschreiben.

Gewürze und Speisen von hier und aus fremden Ländern probieren – jedes Kind bringt etwas Typisches aus seiner Familie mit und erzählt etwas dazu.

Probieren und umschreiben.

Vielleicht kann man zum Abschluss des Themas die Eltern einladen und zeigen, was man erlebt hat und ein kleines Fest der Kulturen veranstalten.

Ihr habt bestimmt noch viel mehr Ideen

Gerne könnt ihr uns auch Fotos, Zeichnungen, Berichte, Geschichten oder Sätze für unsere Sammlung schicken an:

info@figurentheaterlupine.ch



Warum mir dieses Stück am Herzen liegt

Die Situation der vielen Menschen auf der Flucht macht mich sehr betroffen. Das Thema ist allgegenwärtig, in den Medien, im Alltag, im Theater, in der Literatur. Ich hatte grossen Respekt, dieses Thema für die neue Lupineproduktion zu wählen. Und doch...Wir können es nicht genügend diskutieren und uns damit auseinander setzen. Gerade deshalb sollen die „Zugvögel“ einmal mehr zu Wort kommen. Ich möchte das Thema des Ankommens und der Neuorientierung in der Fremde den Kindern zugänglich machen. Neuanfänge kann es für Menschen auf der Flucht geben, aber beispielsweise auch für Kinder aus Scheidungsfamilien, bei Todesfällen oder auch durch einen Umzug. Neuanfänge können immer auch eine Chance sein, für die Betroffenen selbst, aber auch für das Umfeld.

Wir Schweizer hätten das Potenzial die Rolle der „Frau Lorenz“ aus der Bilderbuchvorlage der „Zugvögel“ zu übernehmen. Wir können und müssen mehr tun, und einen anderen Umgang mit dieser Situation finden. So fordern es viele NGO's und andere engagierte Gruppen. Soziologe und Philosoph Zygmunt Baumann schreibt in seinem Buch, „Die Angst vor den Andern - Ein Essay über Migration und Panikmache“ (Suhrkamp Berlin 2016):

„In unserer globalisierten Welt ist uns die Solidarität abhanden gekommen. Sie hat einer Gleichgültigkeit Platz gemacht. (...) Unsere Aufgabe wäre es, in immer engeren Kontakt mit den „Anderen“ zu gelangen, der hoffentlich zur Verschmelzung der Horizonte führt, statt zu einer bewusst herbeigeführten und sich selbst verschärfenden Spaltung. Dieser Weg ist nicht ohne Probleme zu schaffen und auch nicht in absehbarer Zeit...es wird unbequem...aber die Menschheit befindet sich in einer Krise und es gibt keinen anderen Ausweg aus dieser Krise als die Solidarität zwischen den Menschen.“

Das Buch „Zugvögel“ von Michael Roher begleitet mich schon eine Weile. Seine Geschichten sprechen mich sehr an und sein Stil korrespondiert sprachlich, wie bildnerisch mit meiner Ästhetik. Er hat eine besondere Art, schwierige Themen für Kinder auf eine einfache und doch vielschichtige Weise umzusetzen. Das Bild, die Menschen auf der Flucht als Zugvögel darzustellen, gefällt mir. Ich möchte nicht eine reale Fluchtgeschichte erzählen, sondern eine Geschichte, die man übertragen kann auf die verschiedensten Menschen, denen es nicht gegönnt ist, sich da niederzulassen, wo sie gerne möchten, oder die durch veränderte Lebensumstände, einen Neuanfang machen müssen.

Kathrin Leuenberger, Juni 2017

